

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2005

Europäische Karikaturen im Vor- und Nachmärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Birgit Bublies-Godau (Bochum), Claude Conter (Luxembourg), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Berlin), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Rainer Kolk (Bonn), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Christian Liedtke (Düsseldorf), Carsten Martin (Dortmund), Harro Müller (New York), Maria Pörmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2005
11. Jahrgang

Europäische Karikaturen im Vor- und Nachmärz

herausgegeben von

Hubertus Fischer und Florian Vaßen

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1 mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2006
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Tanja Weiß, www.ruebenberger-verlag.de
Druck: DIP Digital Print, Witten
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-566-8

www.aisthesis.de

Überdies verdient die sehr ausführliche Einführung K.s ebenso wie die Anmerkungen zu den Briefftexten besondere Würdigung. K. geht mit häufig beachtlichem Erfolg allen in den Texten genannten Namen nach und erweitert unser Wissen über viele der Briefschreiberin oder ihrem Partner nahestehende Personen. Auch Mathildes Biographie wird durch die Einführung bereichert. Es wäre wünschenswert, wenn die vorliegende Edition möglichst bald durch die Briefe Hammachers an Mathilde und auch durch deren Beiträge in der Westfälischen Zeitung ergänzt werden könnte.

Wolfgang Büttner (Petershagen bei Berlin)

Karl/Charles Follen: deutsch-amerikanischer Freiheitskämpfer. Eine Biographie von Frank Mehring, Verlag der Ferber'schen Buchhandlung Gießen, 2004.

Man hätte gern mehr über die unterschiedlichen Wege der deutschen Auswanderer, die während des Vormärz in New York angekommen sind, erfahren. Doch Frank Mehrings Biographie konzentriert sich auf die wesentlichen Züge von Karl Follens (1796-1840) Leben. Das hängt damit zusammen, dass sein Buch im Rahmen einer breiteren Studie über „Dissens und Protest in deutsch-amerikanischen Diskursen in der Zeit von 1800 bis zur Gegenwart“ entstanden ist. Die chronologische Gliederung in zehn Kapiteln spiegelt den recht typischen Lebenslauf eines politischen Emigranten wider. Er beginnt mit der destabilisierenden Erfahrung der Flucht und setzt sich fort mit der Entdeckung neuer öffentlicher Handlungsräume, der Radikalisierung der politischen Forderungen, der Organisation politischer Plattformen im Ausland, der gezwungenen weiteren Auswanderung infolge des Drucks von auswärtigen Mächten, der Suche, aufbauend auf die im ersten Leben erworbenen Kompetenzen, nach Wirkungskreisen in der neuen Heimat, der Schwierigkeit der Identitätsfindung im Ankunftsland und oft dem Scheitern der Integrationsbemühungen infolge der Spannungen zwischen einer idealisierten Welt und ihrer Wirklichkeit. Die Netzwerke, die Karl Follen bei der Verwirklichung seiner zahlreichen Vorhaben behilflich waren, werden kurz skizziert, und die bedeutende Rolle seiner Frau Elisa Lee Cabot (1787-1860) wird treffend geschildert. In den jeweiligen Kapiteln werden die Themen, die Follen beschäftigte, transversal behandelt, so dass die Entwicklung seiner Ansichten und Handlungsstrategien anschaulich ver-

mittelt werden. Mehring nimmt sich auch die Zeit, einige Kontroversen um die Person Follens zu erörtern und gegebenenfalls zu nuancieren, bzw. neu zu deuten. Dies ist um so berechtigter, als letzterer in den USA als Menschenrechtler und Wortführer der Antisklavereibewegung angesehen wird, in Deutschland jedoch als radikaler Burschenschaftler. Solche unterschiedlichen Wahrnehmungen ergaben sich im Laufe der Zeit aus der inzwischen überholten streng nationalen Perspektive der Geschichtsschreibung. Zum Schluss vermisst der Leser lediglich eine Synopsis, die den Band elegant abgerundet hätte.

Insofern als die Französische Revolution, die napoleonischen Kriege und die Liberalisierung der gesellschaftlichen, darunter auch der kommerziellen Verhältnisse die Individuen von lokalen Gemeinschaften weitgehend ablöste, stellte sich die Frage nach der Verortung vom Einzelnen zum Ganzen neu. Nach dem Frieden konnte ein Teil der in den Krieg getriebenen bürgerlichen Jugend ihre Lebensplanungen nach dem Vorbild der Väter nicht mehr verwirklichen. Die Gründe dafür waren sowohl die drückenden Schulden der Kommunen und Staaten als auch die politischen Verfolgungen. In diesem Kontext bildete die Öffentlichkeit eine Projektionsfläche, die einen Übergang zur Allgemeinheit erlaubte. Da dieser Übergang nicht mehr über staatliche Instanzen erfolgen konnte, mussten neue Formen und Regeln des öffentlichen Handelns gefunden werden.

Karl Follen war einer der Hauptorganisatoren und Wortführer der Burschenschafts- und Turnbewegung, zunächst in Giessen, dann in ganz Süddeutschland. Der frisch promovierte Jurist verteidigte im Jahre 1818 erfolgreich oberhessische Kommunen, die die von Ludwig I., dem Großherzog von Hessen und bei Rhein, geplanten Steuererhöhungen abzuwehren suchten. Das war der zweite Grund, Follen als Staatsfeind abzustempeln. Zunächst fand er Auswege im Vereinswesen und in der Publizistik. Doch nach Kotzebues Ermordung durch den Studenten Karl Sand, der glaubte, in Follens Sinn gehandelt zu haben, musste dieser in die Schweiz flüchten. Aufgrund der zunehmenden politischen Kontrolle der Universitäten, die in den Karlsbader Beschlüssen von 1819 einen Höhepunkt fand, konnte ihn die Professorenschaft nicht lange unterstützen. Eine Universitätskarriere in deutschen Staaten kam nicht mehr in Frage. Sein fachliches Renommee war ihm aber in die Schweiz vorausgeeilt, wo er zunächst als Professor in Chur und später als Lektor für Natur-, Zivil-, und Kirchenrecht an der Universität Basel lehrte. Als auch die schweizerische Hochschule ihn unter dem politi-

schen Druck entlassen musste, blieben die Vereinigten Staaten von Amerika der letzte Ausweg. Dort fasste er erneut Fuß an einer Hochschule, und zwar an der – privaten – Harvard Universität, diesmal dank der Beziehungen seiner Frau. Doch als er anfang, seine religiösen Ansichten zu verbreiten und sich als Wortführer der Antisklavereibewegung zu engagieren, verlor er den Halt in der amerikanischen Gesellschaft. Sein Fünfjahresvertrag wurde nicht verlängert. Der darauffolgende Vertrauensverlust in die demokratischen Institutionen der Vereinigten Staaten von Amerika erwies sich als fatal. Nach seiner Entlassung wirkte er als Prediger und kam auf einer seiner Reisen tragisch um.

Trotz seiner Einbürgerung im März 1830 und seiner anerkannten Verdienste bei der Verbreitung von deutschem Gedankengut in akademischen Kreisen wurde er immer wieder an seinen Immigrantenhintergrund erinnert. Daher identifizierte er sich mit drei anderen benachteiligten gesellschaftlichen Gruppen: Afroamerikanern, Indianern und Frauen. Die Erfahrungen, die er in der Emanzipationsbewegung der Jugend in Deutschland gesammelt hatte, setzte er nun in den Dienst dieser neuen öffentlichen Kollektive. Doch auch in den Vereinigten Staaten von Amerika war die Segmentarisierung der Öffentlichkeit nicht gerne gesehen. Follen wurde immer klarer, dass diese Demokratie auf mehr oder weniger bewussten Widersprüchen ruhte. Die politische Gleichberechtigung, die freie Meinungsäußerung, die Presse- und Versammlungsfreiheit und die Religionsfreiheit, die er in Europa propagiert hatte, mussten auch in der Neuen Welt erkämpft werden.

Infolge seines mangelnden Vertrauens in öffentliche Institutionen entwickelte Follen eine Theorie des Handelns, die vom Gefühl des Einzelnen ausging und in eine neue Religion münden sollte. Die Steigerung der Sinnlichkeit durch das Experimentieren des Selbst in der Gesellschaft diente der Erkennung neuer Zusammenhänge des Ichs in der Welt. Die Disziplinierung und Orientierung dieser Methode erfolgten über die unbedingte Einheit von Denken und Handeln. Die gesteigerten Forderungen im Prozess der Selbsterkennung sollten zu einer neuen Vollkommenheit der Einzelnen führen und eine universelle Religion stiften. Mit ähnlichen Ansichten hatte Follen bereits in Chur für Unruhe gesorgt und umso mehr in der puritanischen Gesellschaft Amerikas. Dort verteidigte er die Prinzipien des Mitspracherechts der Frauen in der Kirche, der offeneren musikalischen Teilnahme im Gottesdienst und des von der Bereitschaft der Einzelnen abhängenden finanziellen Beitrages.

Was bleibt von Follens Wirken in Amerika übrig? Zunächst muss hervorgehoben werden, dass er zu einem günstigen Zeitpunkt ankam. In den 20er Jahren des 18. Jahrhunderts waren die Vereinigten Staaten dabei, sich von ihrem kolonialen Erbe mit Entschiedenheit loszulösen, vor allem indem sie sich wirtschaftlich und kulturell neu definierten. In diesem Kontext wirkte das deutsche intellektuelle Leben sehr anregend, was u.a. der Rezeption der englischen Fassung von Germaine de Staëls Buch *De l'Allemagne* zu verdanken war. In Harvard lehrte Follen deutsche Literatur und ermöglichte deren Entdeckung ohne Umwege über Übersetzungen. Er veröffentlichte zwei Standardwerke, *A German Reader for Beginners* (1826) und *A Practical Grammar of the German Language* (1828), die mehrere Generationen von Studenten prägten. Durch seine religiösen Anschauungen gab er der Transzendentalphilosophie, die jegliche institutionelle Vermittlung zwischen den Gläubigen und Gott kritisierte, wichtige Impulse. Die Verbreitung des Brauchs, Weihnachtsbäume mit Kerzen zu schmücken, wird gerne auf Harriet Martineaus Aufzeichnung eines zusammen mit der Familie Follen verbrachten Heiligabend zurückgeführt. Auf Follens Anregung wurde außerdem in Harvard die erste Turnhalle in einer amerikanischen Universität eingerichtet. Somit wurde der deutsche Emigrant zu einer bleibenden Figur der Ära Jackson (1828-1837), während der die Vereinigten Staaten von Amerika die intellektuellen und wirtschaftlichen Grundlagen ihrer künftigen Weltmachtstellung legten.

Rachid L'Aoufir (Berlin)

Elisabeth Hüls: Johann Georg August Wirth (1798-1848). Ein politisches Leben im Vormärz. Droste Verlag, Düsseldorf 2004, 610 S.

Nicht nur über eine der bekanntesten Persönlichkeiten, die auf dem Hambacher Fest im Jahre 1832 aufgetreten sind, gibt das vorliegende Buch Auskunft. Denn H. stellt die Biographie Wirths bewußt in den gegebenen „historischen Kontext“ (S. 13) und behandelt unter diesem Gesichtspunkt wichtige Fragen der „Zeit zwischen napoleonischer Ära und deutscher Revolution von 1848/49: Zensur, politische Justiz, Journalismus, Exil, Geschichtsschreibung sowie Rechtswissenschaft und Strafrechtsreform, Nationalökonomie, aber auch Ehe- und Familienkonzepte, bürgerliche Lebensformen sowie Haftbedingungen...“ (S. 18). Damit wird ein für die Vormärzforschung generell interessanter Komplex ins